

ist die blaugrüne Abart des Berylls, der Aquamarin als Schmuckstein recht gut verwendbar. Es bleibe nicht unerwähnt, daß das deutsche Wort Brille vermutlich aus „Beryll“ entstanden ist, da man früher geschliffene Berylle als Augengläser benutzte.

Als wertvollste Abart des Berylls, die uns hier hauptsächlich beschäftigen soll, hat der Smaragd zu gelten, dessen eigenartig grüne Farbe Veranlassung zu der Bezeichnung smaragdgrün gab. Fehlerfreie Steine sind äußerst selten, da die meisten Smaragde mit schwarzen Flecken oder Trübungen behaftet sind. Aber selbst derartig fehlerhafte Smaragde erzielen noch recht hohe Preise, wenn die Farbe schön ist. Seiner Kostbarkeit wegen tritt der Smaragd im Bunde mit den teuersten Edelsteinen wie Diamant und Rubin auf. Man gibt dem Smaragd nicht den Brillantschliff, sondern schleift ihn als flachen Tafelstein, da in dieser Form seine eigenartige Schönheit am besten in die Erscheinung tritt. Die überausprachtvolle tiefgrüne Färbung des Smaragds ist auf einen Gehalt an Chrom zurückzuführen.

Die Färbung zeigt ähnlich wie bei dem den Smaragden nahe verwandten Aquamarin einen ziemlich ausgesprochenen Dichromismus, der mittels der Haidinger'schen Lupe deutlich als ein blaugrünes oder auch gelbgrünes Bild erkennbar ist. Wird der Stein erhitzt, so verschwindet die schöne Farbe. Die Härte des Smaragds ist verhältnismäßig gering und steht hinter Diamant

und Rubin und selbst hinter dem Topas zurück; sie ist wenig höher als die des Quarzes, beträgt also etwa 7 bis 8. Auch das spezifische Gewicht des Smaragds ist mit 2,7 niedrig. Gegenüber dem Diamanten und Rubin müssen Lichtbrechung, Doppelbrechung und Zerstreungsvermögen des Smaragds als gering bezeichnet werden. Hiernach veranlaßt also die hohe Wertschätzung des Smaragds nicht Glanz und Feuer, sondern ledig-

lich seine für das Auge so fesselnde und wohltuende grüne Farbe. Der Smaragd kristallisiert im hexagonalen System meist in lang prismatischen Kristallen mit der geraden Endfläche.

In der Regel wird der Smaragd aus dem festen Gestein gewonnen, gelegentlich findet man ihn auch in großen Kristallen.

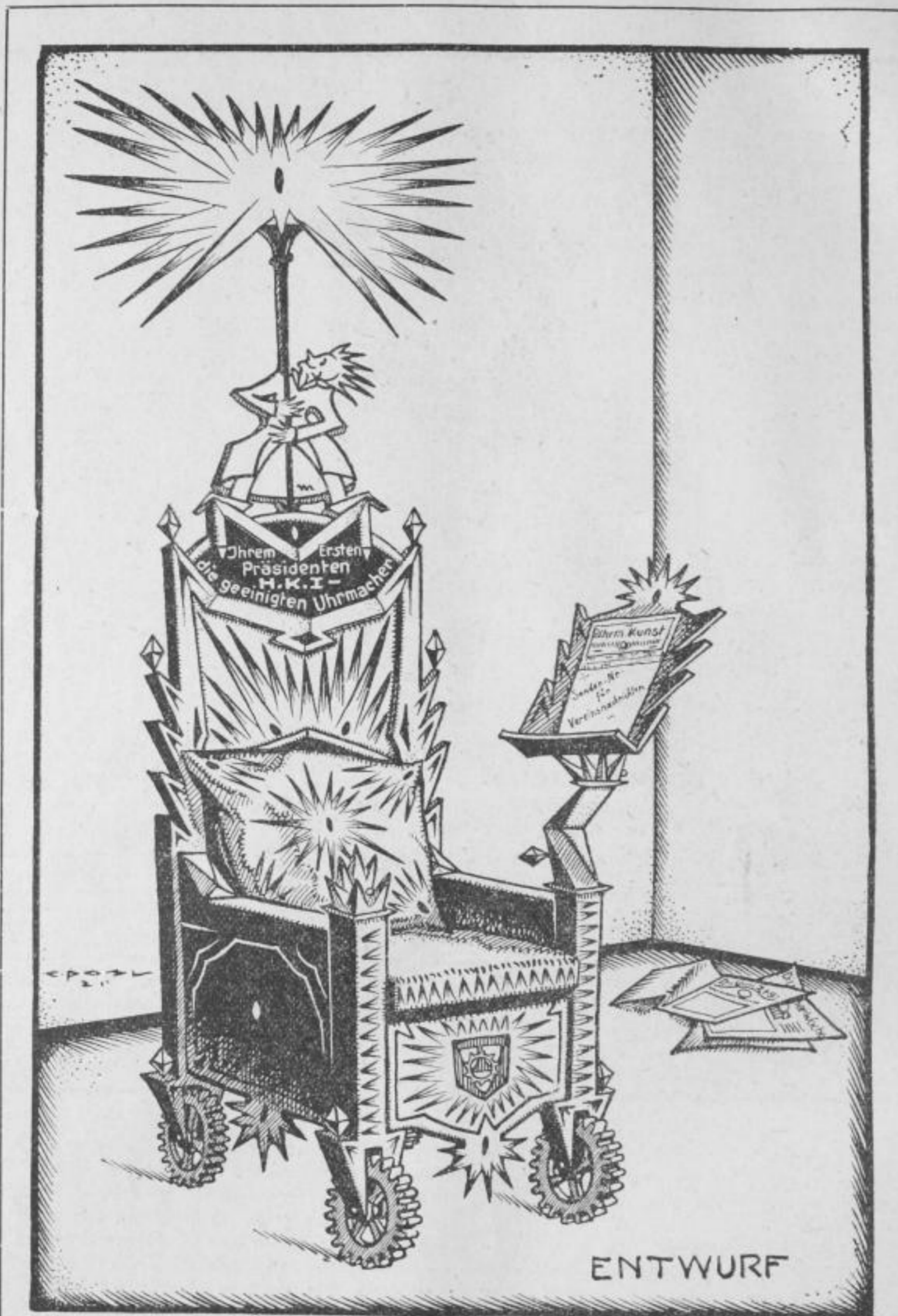
Bei der Gewinnung aus dem Gestein leidet der Smaragd vielfach dadurch, daß er Risse und Sprünge erhält, wodurch der Wert des Steines erheblich gemindert wird. Bei den im Bergbau gewonnenen Kristallen schneidet man die brauchbaren Teile mit großer Sorgfalt heraus. Meist wird der Treppenschnitt angewendet, besonders wenn es sich um länglich geformte Rohstücke handelt.

Minderwertige Steine wurden früher ausschließlich mit Tafelschnitt behandelt und hierbei „im Kasten“ mit schwarzer Folie gefaßt. Gelegentlich erhalten hellfarbene Steine auch eine grüne

Folie, während allein die tadellosen Steine mit satter Färbung „a jour“ gefaßt werden. Smaragde von mehreren Karaten sind ungewöhnlich hoch im Preise. Ein eigentlicher Marktpreis besteht hierfür nicht. Große Smaragde sind so selten wie große Rubine. Immerhin sind einige große Smaragde bekannt, so der 350 Karat schwere regelmäßige Kristall des Herzogs von Devonshire oder der große uralische Smaragd des einstigen russischen Zaren. Dieser letzte Smaragd besitzt bei einer Länge von 25 cm eine Dicke von 12 cm. Derartige

Steine bleiben praktisch für den Juwelenhandel ohne eigentliche Bedeutung. Kurz vor dem Weltkriege zahlte man durchschnittlich für einen tadellosen Smaragd im Gewicht von einem Karat etwa 1600 Mark.

Ein Stein von fast 15 Karat kam in Paris jedoch mit 200 000 Mark zum Verkauf. Kostbare Smaragde befinden sich auch im Besitz der mineralogischen Staatssammlung zu München und im Grünen Gewölbe zu Dresden.



Wie uns unser Vertreter aus Saale an der Halle telegraphiert, ist der erste Zeichner des Einheitsverbandes beauftragt worden, einen Entwurf für einen Präsidentenstuhl zu liefern. Wir sind dank unserer Verbindungen in der Lage, unseren Lesern den Entwurf, der bisher den meisten Anklang gefunden hat, im Bilde vorzuführen.